



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

—♦♦ Sehende Liebe. ♦♦—

Wie falsch ist, echte Liebe blind zu nennen!  
Mein Herz liebt Dich so innig, treu und wahr,  
Doch meine Augen sehen hell und klar:  
So, wie ich Dich, kannst Du Dich selbst nicht kennen!

Ich fühle Deine Schwächen voller Schmerzen,  
Mehr, als Dich selbst, betrüben sie auch mich,  
Lieb ich Dich heißer doch, als wie Du Dich! —  
Und dennoch sind sie teuer meinem Herzen. —

Wie sollt ich über Deine Fehler klagen,  
Und schattenlos begehren so viel Licht?  
Ich will sie betend auf dem Herzen tragen  
Mein Leben lang in heilig süßer Pflicht;

Nur so kann ich die seltene Bitte wagen:  
„Hab auch Geduld! Verzag an meinen nicht!“ E. Bisdorf.

—♦♦ Eine reiche Heirat. ♦♦—

(Fortsetzung.)

Von James Payn.

(Nachdruck verboten.)

„Ich fürchte, Dein Papa braucht dazu nicht wenig Beistand,“ erwiderte Helene lachend. „Ich glaube, er hat einen noch größeren Abscheu als Du. Aber, was ist das? Wer kommt denn den Gang herab?“

„Ich hörte nichts.“ — „Huich! Da ist er wieder. Männliche Schritte.“ Schwere Schritte waren jetzt deutlich zu hören, welche in jedes Zimmer längs des Korridors gingen und sich dem Schulzimmer näherten.

„Es ist der neue Herr, der sein Besitzum besichtigt,“ bemerkte Helene. „Aber wie hat er nur den Weg hierher gefunden? Vielleicht hat ihn ein geheimnisvoller Faden hierher geführt. Nun, mein Herr?“

Ohne auch nur anzuklopfen, erschien Franz Wylber unter der Thür. Helenes Frage klang sehr scharf und Graces erstaunter Blick war sehr beredt, aber er lächelte nur und nickte.

„Da habe ich Sie endlich ertappt, nicht wahr?“ sagte er. „Ich dachte, ich würde Sie niemals finden.“

„Sie hatten nicht nötig, uns hier zu suchen,“ sagte Helene kurz. „Papperlapapp, als ob ein Mensch nicht überall hingehen könnte wo er will in seinem eigenen Hause,“ erwiderte der junge Mann. Er sprach in gutmütigem Ton und hatte augenscheinlich keine Ahnung davon, daß er verlegte, aber Grace erwiderte tief.

„Es war überflüssig, uns daran zu erinnern, daß Sie der Besitzer seien,“ bemerkte sie kalt.

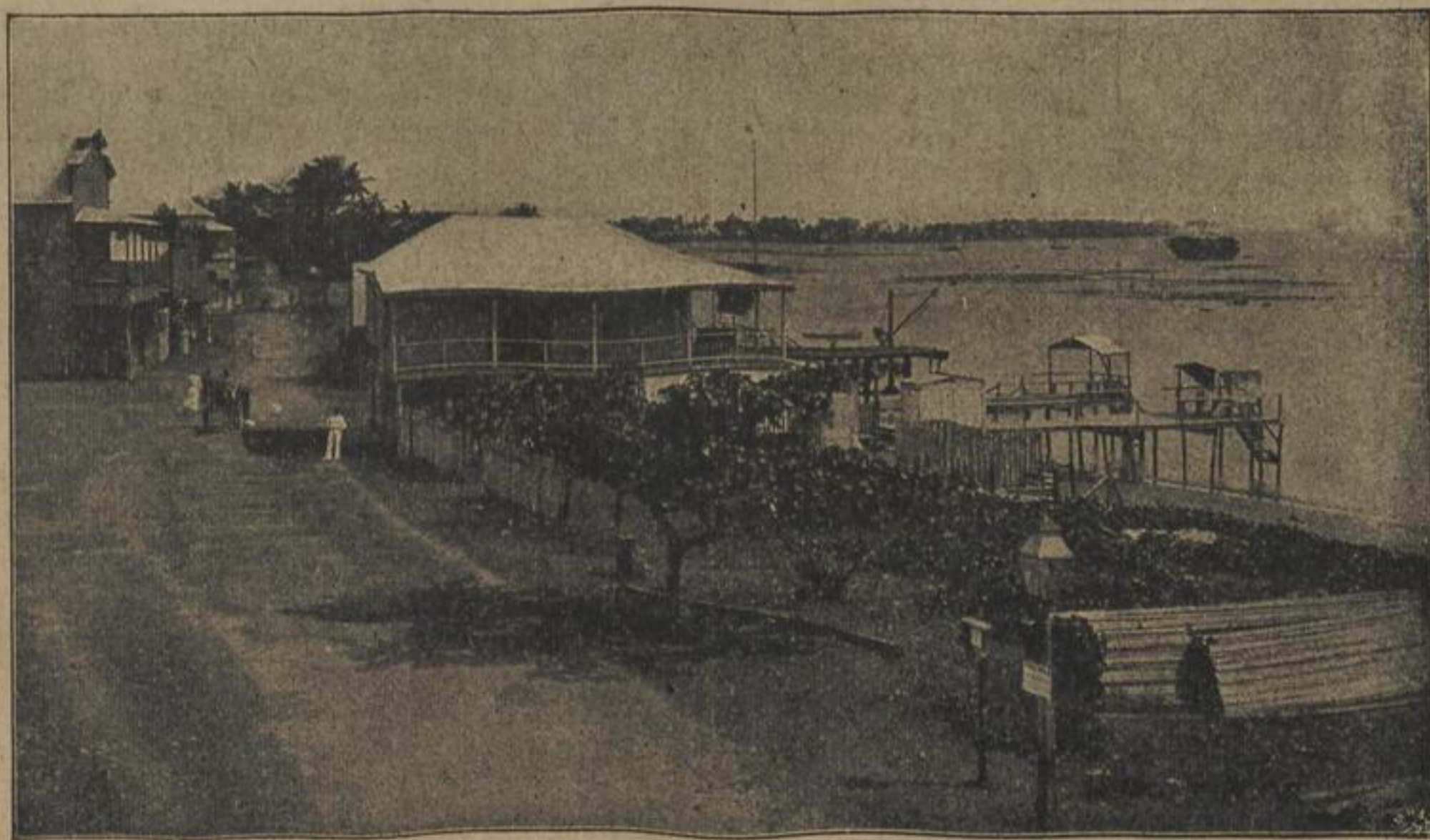
„D nein,“ sagte er ebenso kühl, „es ist viel besser, wenn alles ohne Lärm und Umstände ins Geleise kommt. Malen Sie auch, Cousine?“ fragte er mit einem Blick nach den Bildern an der Wand.

„Ein wenig, aber diese Aquarelle, die Sie ansehen, ist nicht von mir, sondern von Margarethe Neil.“

„Wirklich? Gleicht sehr dem alten Wohnzimmer! Ich würde es überall erkannt haben,“ sagte er laut gähmend. „Und malen Sie auch, Miß Helene?“

„Ja, aber nicht so gut, als Grace oder Margarethe. Meine Gemälde sind nicht wert, eingeraht zu werden. Sie liegen dort in der Mappe.“

„Das ist ein ordentlicher Haufen,“ bemerkte der junge Mann, indem er sich langsam umwandte. „D, das ist ja das kleine Landhaus, wo Lady Neil gewohnt hat! Keine Spur von Gefühl oder Bedauern lag in seinem Ton. „Was ist das?“ fuhr er fort.



Hafen von Apia auf der Insel Upolu.

„Hier steht: „Ein Interieur“, das bedeutet wahrscheinlich das Innere eines Hauses.“

„Ich fürchte, Sie erkennen nicht, was es vorstellen soll,“ sagte Helene.

„D, doch, es ist eine Art von Salon, ein kleines, behagliches Nest, wie wir es auf der Insel nicht hatten.“